

Liebes Tagebuch

Autor(en): **Guhl, Martin / Escher, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entschuldigung, dass ich Dich so lange nicht mehr aufgeschlagen habe, doch ich war wieder mal auf Reisen. Puh, war das anstrengend... Ich musste den Japanern beibringen, dass man Fondue und Raclette ohne diese wackeligen Stäbchen isst und dass olympische Spiele in der alpenbewehrten Schweiz weit besser aufgehoben wären als in Übersee.

Meine sinnigen Reden von und zu den Sportlern waren einmal mehr ein voller Erfolg; dennoch bin ich froh, wieder bei meinen geliebten Bergen zu sein. Noch froher war ich aber, als ich bei meiner Heimkehr vernommen habe, dass mein im Herbst vorgebrachter Wunsch nach einer aufgerüsteten Flugflotte für mein vielzitiertes Departement Zustimmung gefunden hat. Juhui! Ich kriege meine zwölf neuen Super-Pumas, und auch mit den schweren Brummern des Typs Herkules sollte es klappen! Kollege Moritz war natürlich ganz neidisch, denn im Himmel herrschen bekanntlich noch keine Gewichtslimiten, ha, ha.

FREUDE
HERRSCHT !!



MARTIN GÜHL

Du kannst Dir gar nicht vorstellen, liebes Tagebuch, wie ich mich freue. Endlich werde ich meinen langgehegten Bubentraum vom Fliegerpatent verwirklichen können. Seit ich als Döfli in Kandersteg in den Kindergarten stofelte, ist es mein Traum, über jedem und allem zu sein. Doch das weisst Du ja nur zu gut. – Damals träumte ich noch davon, wie Ferdi Carrell im Cockpit eines schnittigen Superjets zu sitzen. Doch wenn ich mir das recht überlege, sind das eh nur Komplexbeheber für Spätpubertierende. Für einen gestandenen, abgeklärten und bewährten Mann wie mich ist der Herkules genau das richtige. Mit ihm werde ich berneroberländergemütlich durch die Lüfte brummen und mein Reich von oben überblicken.

Aber weisst Du, liebes Tagebuch, es ist schon ein Elend: Wie immer wurde mein Wunsch nicht von allen Parlamentskollegen verstanden. Selbst Parteifreund Christoph fand meine vorgeschlagene Aufrüstung für einmal völlig unnützlich. Dafür aber kam mir die Potpourri-Kommission Brunner entgegen. Ihr Anliegen, Schweizer Truppen zu Friedenszwecken zu verwenden, lässt sich hervorragend mit meinem Wunschflugzeug verbinden.

Ich habe darum klar gemacht, dass wir unbedingt eigene Transportflugzeuge brauchen. Denn was würde aus unserer sprichwörtlichen helvetischen Pünktlichkeit werden, wenn unsere hypermotivierten Truppen per Autostop nach Somalia hinunterfahren müssten? Irgend so ein wollpullovriger Grüner wendete ein, unsere Soldaten könnten ja bei den Amis oder den Franzosen einsteigen. Doch da bin ich strikte dagegen. So viel Annäherung können wir uns als neutrales Land absolut nicht erlauben. Und wer weiss, vielleicht sitzen unter den fremden Kämpen ja auch ein paar vom Mossad, die versuchen, hinter die Geheimnisse unserer schlagkräftigen Armee (bröselige Gasmasken, Eingangvelo und original Offiziersmesser) zu kommen.

Die kritisierenden Nasenrümpfer haben eben nicht mit dem Ogi gerechnet. Diese Chance zur Selbstverwirklichung lasse ich mir von niemandem vermiesen. Ganz bestimmt nicht von Christoph oder irgendeinem rotgrünen Exponenten, nein, nein, nein – was sich Klein Döfli erträumte soll Gross Adolf nun endlich bekommen.

Also zeigte ich allen auf, wie wichtig die Herkules-Transporter auch für die Repatriierung von eidgenössischen Terror- und Unfallopfern im Ausland sind. Für diese ist es wirklich schöner, wenn sie auf ihrer Bahre im hallenartigen Bauch eines «Herkis» liegen können und sich nicht in einen engen Rega- oder Swissairjet zu zwängen brauchen. Leider ist die Luxor-Katastrophe schon vorüber, doch ich bin sicher, die nächste Gelegenheit für einen Einsatz ist nicht weit. Falls ich mich täuschen sollte, könnte man einem solchen ja immer noch nachhelfen... – Dies, liebes Tagebuch, habe ich allerdings nicht laut gesagt, ich bin ja schliesslich nicht naiv!



Schweizer Sackmesser für Brüder

Ach, weisst Du, was das Schönste ist? Wenn ich im Besitz des Flugbrevets sein werde, kann ich meine lieben Sportlerinnen und Sportler mit den handlichen «Herkis» endlich selber direkt an ihre Einsatzorte fliegen. Dank der geräumigen Bauweise meines Traumfliegers müssen sie auch während des Fluges nicht auf ihre Trainingseinheiten verzichten. Clever, gell? Vor allem meine Lieblinge, die schusseligen Rutscher von der Skinati, können dank integrierter Abfahrtschänge ausgiebig ihr neuestes Material testen und müssen sich im Ernstfall nicht mehr auf das Glück verlassen.

Und, liebes Tagebuch, jetzt kommt das Grösste: Wenn die gesamte Herkules-Flotte erst in OgiAir umgetauft und mit den fünf olympischen Ringen versehen sein wird, kann niemand mehr etwas gegen meine Flugdienste haben. Nicht einmal die Swissair, die meine Herzbuben und -mädchen in Zukunft mit Finanzspritzen versorgt.

Um gleich bei Olympia zu bleiben: Die neue Flugflotte kann ihre Dienste auch beim Traktandum «Sion 2006» aufs beste zur Verfügung stellen. Schliesslich haben sich die bereits vorhandenen Super-Pumas im Misox zur Waldbrandbekämpfung bewährt, wieso sollen sie dies nicht auch im Wallis tun. Denn wir werden noch einige Auen, Bergwälder sowie anderes Grünzeug roden müssen, um die luxuriösesten Hotels, die gefährlichsten Pisten und die architektonisch weltbewegendsten Curlingbahnen aus dem Boden stampfen zu können. Brandrodung war selbst in Indonesien ein voller Erfolg, weshalb also nicht auch im Wallis?

Vollends überzeugt habe ich dann alle parlamentarischen Zweifler, als ich ihnen den konkreten Nutzen der Herkules-Flotte an ihnen selber aufzeigte. Da ihnen die Gratisflüge von der Swissair bald gestrichen werden, anbot ich mich, jeden höchstpersönlich mit der OgiAir in die Ferien zu fliegen. – Auch für diplomatische Missionen sind meine Flugzeuge höchst geeignet. Sie geben der Schweizerdelegation das nötige Gewicht und kündigen diese durch Lärm und Gestank frühzeitig an.

Bevor ich dich gleich schliessen muss (der nächste Werbefeldzug für Olympia steht auf dem Programm), möchte ich Dir aber noch meinen tollsten Plan anvertrauen. Ich und meine «Voubeässler» sind dabei, den Kauf einiger U-Boote vom Typ Red October II (aus den Beständen der dagestanischen Widerstandskämpfer) einzuleiten. Eine Einwasserungsstelle direkt im Bundeshaus wird es der Schweizer Regierung künftig erlauben, ungesehen via Aare, Thunersee und Kander direkt in unseren ungemütlichen Bunker zuhinterst im Kandertal zu fahren, um dort einen regenerierenden Jass zu klopfen oder auf den luxuriösen Zivilschutzbetten ein Erholungsschläfchen zu tätigen. Dölf, habe ich mir gesagt und mir dabei selber auf die Schulter geklopft, Dölf, das ist einer deiner besten Pläne, seitdem du dich vom Skilehrer zum Bundesrat herabgelassen hast.

Also, liebes Tagebuch, Du siehst, der Pläne sind viele! Du hörst aber bald wieder von mir, denn seltsamerweise bist Du das einzige Wesen, das sich für meine herausragenden Visionen interessiert.

Aus dem Leben
eines Taugenichts
Übersetzung aus
dem Berndeutschen:
Sandra Escher
Bild: Martin Guhl

... oder wie wärs
mit 2 Wochen Mallorca
mit Vollpension ??

